

Anbetracht nachweislicher Überlieferungsverluste ist von einer noch erheblich höheren Gesamtzahl solcher von Laien geleiteten Vereinigungen meist wohlhabender Männer und/oder Frauen auszugehen, die sich zu religiösen Zwecken zusammenschlossen und selbstgegebenen Statuten unterwarfen: Überlieferungschancen hatten die von den Meistern verwahrten Statutenbücher, Aufnahmeregister, Rechnungsbücher oder Urkunden nur dann, wenn sie bei der Auflösung oder Aufhebung der kurzlebigen Genossenschaften einer kirchlichen Institution übergeben wurden. Neben den Bruderschaftsarchiven finden sich Zeugnisse städtischer Provenienz in Gestalt von Rentquittungen, Auszahlungseinträgen in Rechnungsbüchern, Vermächtnissen der Bürgertestamente und Schreinsbucheinträgen. M. gebührt größte Anerkennung, in den Historischen Archiven der Stadt und des Erzbistums Köln, aber auch anderwärts, eine beeindruckende Fülle von Quellen aus der Zeit seit den Anfängen des ma. Bruderschaftswesens bis zur Umgestaltung durch die katholische Reformbewegung ermittelt und erschlossen zu haben. Nur wenige Laienbruderschaften entstanden vor 1300, erst in der ersten Hälfte des 14. Jh. nahmen die Stiftungen allmählich zu. Eine anhaltende Unruhe in der Gesellschaft nach dem Auftreten der Pest habe diese Entwicklung mittelbar gefördert, so daß drei Viertel aller Laienbruderschaften Gründungen des 15. Jh. sind. Der Bearbeiter erörtert in einer umfassenden Einleitung die räumliche Verteilung der Bruderschaften, die Wahl der Patrone und die innere Organisation. Er betrachtet die soziale und berufliche Herkunft der Mitglieder, die Aufgaben der Genossenschaften, namentlich Totengedächtnis, Meßstiftungen, Beleuchtung und Ausschmückung von Kirchen, Prozessionen und Armenfürsorge. Weitere Abschnitte sind der Stellung der Bruderschaften in der städtischen Gesellschaft, dem Verhältnis zu Erzbischof und Religiösen sowie den Motiven der Stifter gewidmet. Die Anordnung der Quellen folgt den Kirchen, bei denen die Bruderschaften ansässig waren. Abgestimmt auf den Informationswert werden die Dokumente unterschiedlich ausführlich wiedergegeben: Zentrale Quellen, wie etwa Statuten, Namenslisten oder Stiftungsurkunden erscheinen im Volltext. Andere Urkunden oder Schreiben wurden vollständig registriert, während aus den Testamenten nur die einschlägigen Klauseln neben einer kurzen Zusammenfassung der übrigen Legate aufgenommen sind. Rentenzahlungen wurden tabellarisch erfaßt. Im Apparat sind Personen sorgfältig identifiziert. Der Bearbeiter hat ein ausgezeichnetes Forschungsinstrument geschaffen, das gewiß intensiv genutzt werden wird, auch ehe der angekündigte Registerband vorliegt.

Anja Ostrowitzki

Juan CARRASCO, Fermín MIRANDA GARCÍA, Los judíos del reino de Navarra, 1: Documentos 1093–1333; 2: Documentos 1334–1350; 3: Documentos 1351–1370; 4: Registros del sello 1339–1387 (Navarra Judaica 1–4) Pamplona 1994 bzw. 1995 bzw. 1996 bzw. 1994, Fondo de Publicaciones del Gobierno de Navarra, 684 S. bzw. 800 S. bzw. 876 S. bzw. XII u. 705 S., Abb., ISBN 84-235-1304-1 bzw. 84-235-1441-2 bzw. 84-245-1532-X bzw. 84-235-1398-X; ISBN 84-235-1992-4 (Obra completa), ESP 4.900 bzw. 2.500 bzw. 4.000 bzw. 1.923. – Gemäß dem Vorwort (Bd. 1, S. 11) von C., dem weitere herausragende Publikationen über die Geschichte der Juden in Navarra zu danken sind, bilden das monumentale Werk von Sh. Simonsohn über die Päpste (vgl. DA 50, 667) und dessen Reihe „A Documentary History of the Jews in Italy“ das Vorbild für die